

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 5 (1865)
Heft: 12

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

N^{ro} 12.

Einrückungsgebühr:


Die Zeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

17. Juni.

Fünfter Jahrgang.

1865.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Ueber häusliche Erziehung.

(Schluß.)

Die sogenannte Affenliebe, die dem Kinde, auch wenn es gefehlt hat, nicht weh thun mag, und so den Ungehorsam pflegt, ist auch die Mutter anderer verkehrter Maximen. Dahin gehören: die puppenmäßige Behandlung, die aus dem Kinde ein Spielzeug macht, die Sucht, auf die oder jene Weise mit ihm zu glänzen. So was begegnet gerne mit dem ersten Kinde. Weil man es „grüßeli lieb hat“, so wird es gehätschelt und „gepantscht“, daß es eine Art hat. Es darf schon von einem Vergnügen zum andern eilen; Spielzeug wird ihm hergeschafft, so schnell als ihm das alte verleidet; aus mancherlei Speisen lernt es früh die besten auswählen. Am meisten tritt das Puppenmäßige hervor in der Kleidung. Da muß das zwei- bis dreijährige Mädchen schon in einer Krinoline einherstolziren und sonst ausstaffirt sein, wie ein Pfau; zum Ueberfluß wird es noch tüchtig gerühmt, daß es bald selbst erzählen kann, was es für ein hübsches Persönchen sei. So wird früh der Grund gelegt zu Ungenügsamkeit und Zerstreuungssucht, zu Hoffahrt und Eitelkeit, und werden die Kinder angeleitet, den Werth ihres Wesens in's Außere zu legen und nicht in sich selbst zu suchen. Wenn viele Väter und Mütter klagen, wie entsehrlich viel sie ihre erwachsenen Söhne oder Töchter kosten, so ernten sie meist nur, was sie gesäet haben. Es kann dabei mitgewirkt haben der Mangel an Familiensinn. Die Eltern wissen